

## 2. Das Proömium (Gal 1,6–9)

Alle paulinischen Briefe sind nach einem bestimmten Schema verfaßt; auf das Präskript folgt ein Proömium. Daran schließt sich dann der eigentliche Brief an. Man spricht technisch von einem Briefcorpus. Am Schluß steht das Eschatokoll:

- Präskript
- Proömium
- Briefcorpus
- Eschatokoll.

Wie wir gesehen haben, ist im Fall des Galaterbriefes das Präskript besonders ausführlich gehalten (Gal 1,1–5). Lediglich das Präskript des Römerbriefes ist noch länger (Röm 1,1–7). Dies unterscheidet den Galaterbrief also von den andern Briefen des Paulus. Noch gravierender – und in den Paulusbriefen völlig analogielos – ist aber der Unterschied in bezug auf das Proömium.

Normalerweise (d. h. bei *allen* andern paulinischen Briefen) ist das Proömium nämlich als Danksagung gestaltet und beginnt mit „Ich danke meinem Gott“. So ist es im Fall des Römerbriefes (Röm 1,8): „Zuerst danke ich meinem Gott . . . für euch alle, daß von euerem Glauben in der ganzen Welt gesprochen wird.“ So ist es im Fall des ersten Korintherbriefes (1Kor 1,4f.): „Ich danke meinem Gott immer für euch . . . , daß ihr in jeder Beziehung reich seid . . . “. So ist es im Fall des zweiten Korintherbriefes (2Kor 1,3): „Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes . . . “. So ist es im Philipperbrief (Phil 1,3): „Ich danke meinem Gott . . . für eure Gemeinschaft an dem Evangelium vom ersten Tag an bis heute . . . “. So ist es im ersten Thessalonicherbrief (1Thess 1,2f.): „Wir danken immer Gott, für euch alle Fürbitte tuend in unseren Gebeten, ohne Unterlaß, in der Erinnerung an das Werk eures Glaubens . . . “. Und so ist es schließlich auch im letzten unbestritten echten Brief des Paulus, dem kurzen Philemonbrief (v. 4f.): „Ich danke immer meinem Gott, wenn ich deiner in meinen Gebeten gedenke, wenn ich von deiner Liebe höre, die du zu dem Herrn Jesus hast, und zu all den Heiligen [d. h. Christen] . . . “.

Bei all den andern paulinischen Briefen also ist das Proömium als Danksagung gestaltet. Hier im Galaterbrief lesen wir:

**6 Ich wundere mich, daß ihr euch so schnell abwendet von dem, der euch durch die Gnadentat Christi berufen hat, [abwendet hin] zu einem andern Evangelium, 7 das es nicht gibt, wenn es nicht Menschen gibt, die euch verwirren und das Evangelium Christi ins Gegenteil verkehren wollen. 8 Aber auch wenn wir oder ein Engel aus dem Himmel euch ein anderes Evangelium verkündigen entgegen dem, was wir euch verkündigt haben: Er sei verflucht! 9 Wie wir schon vorher**

**gesagt haben, sage ich auch jetzt wieder: Wenn irgend jemand euch ein Evangelium verkündigt, entgegen dem, was ihr empfangen habt: Er sei verflucht.**

Dieses Proömium ist *keine Danksagung*: Es beginnt mit „Ich wundere mich“ und gipfelt in dem zweifachen „Er sei verflucht!“ Paulus beginnt seinen Brief mit einem Paukenschlag; jeder Leser, der sich mit Paulusbriefen auch nur ein wenig auskennt, ist bei der Lektüre des Proömiums des Galaterbriefes aufs höchste alarmiert. Aufs höchste alarmiert waren gewiß auch die ersten Leserinnen und Leser dieses Briefes.

Einwand einer Kommilitonin<sup>17</sup>: Wenn die Galater nicht andere Briefe des Paulus gekannt haben, konnten sie doch die paulinische Gewohnheit, das Proömium als Danksagung zu gestalten, gar nicht kennen. Also waren sie dann auch nicht von dem mit θαυμάζω [*thaumazō*] beginnenden Proömium überrascht! Dagegen kann man mit Oepke folgendermaßen argumentieren: „Der antike Briefschreiber, religiöser als der moderne, stellt an die Spitze des Briefes gern die Versicherung, daß er für die Adressaten der Gottheit dankt oder ihrer mit guten Wünschen fürbittend gedenkt.“<sup>18</sup> Diese Konvention war den Leserinnen und Lesern des Galaterbriefes also schon vertraut, bevor sie den ersten paulinischen Brief zu lesen bekamen. Insofern ist der Einwand der Kommilitonin aus der RWTH Aachen nur auf den ersten Blick berechtigt; sieht man näher zu, erkennt man, daß dies eben nicht eine spezifisch paulinische Gewohnheit ist.

Mit einem Gebet beginnt auch Apion bei Deissmann, LvO 147: πρὸ μὲν πάντων εὐχομαί σε ὑγιαίνειν καὶ διὰ παντὸς ἐρωμένον εὐτυχεῖν μετὰ τῆς ἀδελφῆς μου καὶ τῆς θυγατρὸς αὐτῆς καὶ τοῦ ἀδελφοῦ μου.<sup>19</sup> (Z. 2–6: „Vor allem wünsche ich, daß Du gesund bist und es Dir stets wohl und gut geht mitsamt meiner Schwester und ihrer Tochter und meinem Bruder.“) Danach kommt eine Danksagung: εὐχαριστῶ τῷ κυρίῳ Σεράπιδι, ὅτι μου κινδυνεύσαντος εἰς θάλασσαν ἔσωσε εὐθέως. (Z. 6–8: „Ich danke dem Herrn Serapis, daß er, als ich in Seenot war, mich sofort errettet hat.“)<sup>20</sup>

Bevor wir uns nun der Auslegung dieses Abschnittes im einzelnen zuwenden, will ich rasch einen Blick in die jüngste Auslegungsgeschichte dieser Verse werfen: „Kein anderes Evangelium“, diese Parole hat sich vor<sup>21</sup> unseren Tagen ja eine »Bekannt-

<sup>17</sup> Aus der Vorlesung in ihrer ursprünglichen Fassung an der RWTH Aachen. Leider ist der Name der Kommilitonin nicht überliefert (Mk 14,9).

<sup>18</sup> *Albrecht Oepke*: Der Brief des Paulus an die Galater, bearbeitet von Joachim Rohde, ThHK 9, Berlin 41979, S. 47. Belege aus Deissmann (LvO) nennt Oepke in Anm. 22.

<sup>19</sup> *Adolf Deissmann*: Licht vom Osten. Das Neue Testament und die neuentdeckten Texte der hellenistisch-römischen Welt, Tübingen 41923, S. 147; die im folgenden zitierte Übersetzung nach *Deissmann*, S. 148.

<sup>20</sup> Text bei *Deissmann*, S. 147, Übersetzung auf S. 148. Vgl. auch den LvO 150 zitierten Brief.

<sup>21</sup> In der Aachener Fassung dieser Vorlesung aus dem Jahr 1995 hatte ich geschrieben: „in unsern Tagen“ – das war damals schon etwas übertrieben und ist 2005 natürlich korrekturbedürftig. Es handelt sich um Ereignisse aus den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, in bezug auf welche das *tempora mutantur, nos et mutamur in illis* ja vielleicht wirklich zutrifft . . .

nisbewegung« auf die Fahnen geschrieben. Sie hat sich sogar nach diesem Abschnitt benannt und heißt „Bekennnisbewegung Kein anderes Evangelium.“ In den siebziger Jahren machte diese fundamentalistisch gefärbte Bewegung viel von sich reden. Der anderen Seite warf man vor, dieses andere Evangelium zu vertreten. Damit stellte man die sogenannte »kritische« Theologie zugleich unter den paulinischen Fluch: „Sie (d.h. die »kritische« Theologie) sei verflucht!“

\* \* \*

Damit kommen wir zur Einzelauslegung des Proömiums. „Ich wundere mich, daß ihr euch so schnell abwendet<sup>22</sup> von dem, der euch durch<sup>23</sup> die Gnadentat Christi berufen hat, [abwendet hin] zu einem anderen Evangelium“ (v. 6). Hier wird die Frist zwischen der ursprünglichen Mission der Galater und der Abfassung des Briefes des Paulus in zwei Phasen eingeteilt, der ersten Phase, in der die Galater am paulinischen Evangelium festhielten, und der zweiten Phase, in der sie sich davon abwenden. Worauf aber bezieht sich die Formulierung: οὕτως ταχέως [*houtōs tachēōs*] („so schnell“)? Die weitere Frage, die sich hier stellt, ist: Kann man daraus für die sogenannten Einleitungsfragen vielleicht irgendwelche Schlüsse ziehen? Und wenn ja, welche? Schlier bestreitet, daß man daraus einschlägige Schlüsse ziehen könnte.<sup>24</sup>

v. 6

Vorsichtige Schlüsse aus dem οὕτως ταχέως [*houtōs tachēōs*] zieht dagegen Hans Dieter Betz: Zwar bemerkt er zunächst, die Wendung solle „nicht voreilig zur Datierung des Briefes herangezogen werden.“ Doch dann heißt es: „Die Worte hätten zwar wenig Sinn, wenn die Gründung der Gemeinde schon längere Zeit zurückläge, aber das ist auch so ziemlich alles, was man dazu sagen kann. Die Zeitangabe scheint sich auf die Gründung der Gemeinden zu beziehen, und nicht auf einen späteren Besuch des Apostels.“<sup>25</sup> Sehr viel weiter kommen wir damit allerdings auch nicht.

Mir erscheint die von Schlier und Rohde vertretene Auffassung näher zu liegen: Das οὕτως ταχέως [*houtōs tachēōs*] ist auf die Geschwindigkeit des Abfalls zu bezie-

Doch ist Vorsicht geboten. Noch gibt es sie ja, mittlerweile – *tempora mutantur etc.* – sogar online: <http://www.keinanderesevangelium.de>.

<sup>22</sup> μετατίθεσθε ist Präsens und sollte im Deutschen auch so wiedergegeben werden: Es geht um einen Vorgang, der noch nicht abgeschlossen ist, vgl. *Theodor Zahn*, S. 42.

<sup>23</sup> ἐν χάριτι Χριστοῦ = „durch die Gnadentat Christi“, vgl. *Bauer/Aland*, s. v. χάρις 3b, Sp. 1752.

<sup>24</sup> „ταχέως gehört zu μετατίθεσθαι und ist nicht auf einen bestimmten Termin bezogen, sondern absolut verstanden wie Phil 2,19.24, 2 Thess 2,2, 1 Tim 5,22“ (*Heinrich Schlier*: Der Brief an die Galater, KEK VII, Göttingen 12. Aufl. 1962, S. 36, Anm. 2).

Ähnlich argumentiert auch Rohde in seinem Kommentar: „Die Wendung οὕτως ταχέως ist nicht relativ zu fassen, also »so bald«. Es ist nicht der kurze Zeitraum zwischen dem Beginn des Abfalls und einem vorangehenden Zeitpunkt gemeint, etwa seit dem letzten Besuch des Apostels in Galatien, sondern die Wendung ist absolut im Sinne von »so schnell« zu verstehen: Der Abfall entwickelt sich in schnellem Tempo, ist aber noch im Gange, wie das Präskript zeigt . . . . Es hat die Gegner keine große Anstrengung gekostet, die galatische Gemeinde auf den Weg des Abfalls zu bringen.“ (*Joachim Rohde*: Der Brief des Paulus an die Galater, ThHK 9, Berlin 1989, S. 38f.)

<sup>25</sup> *Hans Dieter Betz*, S. 104.

hen, nicht auf einen Termin, der kurz auf die Gründung der Gemeinden oder den letzten Besuch des Paulus bei diesen Gemeinden folgt.<sup>26</sup>

Die Galater sind dabei, abzufallen von dem, der sie berufen hat, zu einem anderen Evangelium. Das griechische Wort, das Paulus hier für »abfallen« benutzt, μετατίθημι [*metatithēmi*], hat vielleicht für die damaligen Leserinnen und Leser eine besondere Nuance besessen. Denken Sie etwa an unser neudeutsches Wort »Wendehals«<sup>27</sup>. Denn μετατίθημι [*metatithēmi*] bezeichnet insbesondere denjenigen, der einer philosophischen Schule untreu wird, und sein Heil bei einer anderen Schule sucht. In diesem Sinne wird das Wort dann sogar als ein Beiname verwendet. So gab es im dritten Jahrhundert einen Philosophen Dionysios Wendehals, Διονύσιος ὁ Μεταθέμενος [*Dionysios ho Metathemenos*], über den uns verschiedene Handbücher informieren.<sup>28</sup> Dieser Dionysios Wendehals hatte sich zunächst der stoischen Philosophenschule angeschlossen und wurde Zenons, des Schulgründers, Schüler. Als er aber von einem schmerzhaften Augenleiden gepackt wurde, konnte er der stoischen Lehre – wonach der Schmerz etwas Gleichgültiges (ἀδιάφορον [*adiaphoron*]) sei – nicht länger folgen. Er wandte sich der epikureischen Schule zu und wurde so zum Wendehals. Er „trieb sich in den Bordellen umher“ – so berichtet ein antiker Gewährsmann –, „und frönte ganz unverhüllt seinen schamlosen Leidenschaften.“<sup>29</sup> Ähnlich verhält es sich offenbar nach des Paulus Diagnose auch mit den Galatern: Wendehälse sind sie geworden, Überläufer von einer – der richtigen – Schule zur anderen – der falschen, wie sich versteht. Über die neue Schule, der sich die Galater anzuschließen im Begriff sind, erhalten wir gleich im folgenden Vers genauere Informationen.

Bevor wir uns dem v. 7 zuwenden, sollten wir jedoch noch einen Blick auf das ἀπὸ τοῦ καλέσαντος [*apō tou kalēsantos*] werfen: Von wem genau sind die Galater nach des Paulus Auffassung nun im Begriff abzufallen? Theodor Zahn möchte das τοῦ καλέσαντος [*tou kalēsantos*] mit dem Χριστοῦ [*Christou*] verbinden<sup>30</sup>: „Wäre Χριστοῦ [*Christou*] echt, so wäre . . . diese Verbindung auch stilistisch erforderlich. Ist es, was mir zweifellos erscheint, unecht, so entsteht die Frage, ob Christus oder Gott als der Berufende gedacht sei. Da beides gleich sehr der Anschauung des P[au]l[us] entspricht . . ., muß der Zusammenhang entscheiden. Dieser aber entscheidet dafür, daß Christus als der Berufende vorgestellt ist.“<sup>31</sup> Keinesfalls aber kann man das τοῦ καλέσαντος [*tou kalēsantos*] auf Paulus selbst beziehen, wie einige KandidatInnen bei der Probeklausur im Erlanger Repetitorium im Sommersemester 2002 meinten.

<sup>26</sup> Zur Begründung vgl. die in Anm. 24 genannten Autoren.

<sup>27</sup> Auch dieser Ausdruck bedarf heute fast schon wieder der Erklärung! Im Jahr 1995 war er in aller Munde.

<sup>28</sup> Vgl. Diogenes Laertios V 92; VII 23,37 und 166 sowie Athenaios: Deipn. VII 14. Weitere interessante Belege bei Hans Dieter Betz, S. 103, Anm. 35. Er übersetzt in bezug auf Dionysios mit „der Abtrünnige“.

<sup>29</sup> Diogenes Laertios VII 167 (Apelts Übersetzung).

<sup>30</sup> Theodor Zahn, S. 43 mit Anm. 31; er hält allerdings Χριστοῦ für sekundär: Zu lesen sei ἐν χάριτι ohne irgendeinen Genitiv.

<sup>31</sup> Theodor Zahn, S. 44f.

In v. 7 spricht Paulus nämlich von solchen Leuten, die die Galater in Aufregung, Unruhe, Verwirrung bringen (εἰ μὴ τινές εἰσιν οἱ ταράσσοντες ὑμᾶς [*ei mē tines eisin hoi tarassontes hymas*]). Das die Gegner in Galatien qualifizierende Verb »verwirren« (ταράσσω [*tarassō*]) „beschreibt das destruktive Werk politischer Agitatoren, die Verwirrung und Aufruhr stiften. Diese Gegner versuchen, »das Evangelium von Christus zu verkehren.«<sup>32</sup> Was sie lehren, ist nicht ein anderes Evangelium, wie Paulus zunächst in v. 6 formuliert hatte (ἕτερον εὐαγγέλιον [*heteron euangelion*]). Denn ein anderes Evangelium gibt es nicht und kann es auch gar nicht geben (v. 7: ὁ οὐκ ἔστιν ἄλλο [*ho ouk estin allo*]).

Was diese Gegner predigen, ist der Auffassung des Paulus zufolge nicht ein anderes, sondern ein falsches, im Grunde also *gar kein* Evangelium. Ein Nicht-Evangelium geradezu. Denn das Wesen der Gegner besteht ja gerade darin, daß sie das Evangelium verdrehen, verkehren, verfälschen (μεταστρέφω [*metastrephō*]): „Der Ausdruck μεταστρέφω [*metastrephō*] (»von oben nach unten kehren«) kommt ursprünglich auch aus dem politischen Sprachgebrauch und impliziert revolutionäre Aktivitäten. Soweit wir wissen, tritt Paulus hier zum ersten Mal als Vertreter christlicher Orthodoxie, d.h. des »Evangeliums von Christus« auf. Wenn daher die Galater vollständig zu den Gegnern überwechseln sollten, würden sie im paulinischen Sinne zu Abtrünnigen“, zu μετατιθέμενοι [*metatithēmenoi*].<sup>33</sup>

Damit kommen wir zum Höhepunkt dieses Proömiums, dem wiederholt ausgesprochenen Fluch in v. 8–9. Das zentrale Wort dieses zweifachen Fluches lautet ἀνάθεμα [*anathema*]. In seiner Grundbedeutung bezeichnet es das Aufgestellte (ἀνατεθειμένον [*anatetheimēnon*]). So z. B. ein in einem Tempel aufgestelltes Weihgeschenk (vgl. Luk 21,5, v. l.). Sodann meint ἀνάθεμα [*anathema*] das „der Gottheit Überantwortete“, d.h. entweder etwas Geweihtes oder etwas Verfluchtes. In diesem Sinne verwendet es Paulus hier in Gal 1,8 und 9 und an andern Stellen.<sup>34</sup>

Paulus redet hier von zwei verschiedenen Flüchen, dem früher ausgesprochenen und dem jetzigen. „Indem er feststellt, daß er mit seinem Fluch früher, also wohl beim zweiten Besuch, Gesagtes ausdrücklich aufrechterhält, spitzt er nun die Wiederholung des Fluchs auf die Gegenwart zu.“<sup>35</sup> War bei dem früheren Fluch Paulus selbst (ἡμεῖς [*hēmeis*]) oder ein Engel aus dem Himmel (ἄγγελος ἐξ οὐρανοῦ [*angelos ex ouranou*]) als Subjekt genannt, so hat sich dieses nun zu einem unbestimmten τις [*tis*] in v. 9 gewandelt: Hinter diesem τις [*tis*] in v. 9 tauchen natürlich „die τινές [*tines*]

<sup>32</sup> Hans Dieter Betz, S. 107.

<sup>33</sup> Hans Dieter Betz, S. 108.

<sup>34</sup> Das Referat nach Bauer/Aland, Sp. 106, s. v. ἀνάθεμα. Die paulinischen Belege: 1Kor 12,3; 16,22; Röm 9,3; Gal 1,8,9; sonst im NT nur noch bei Lukas in Apg 23,14. Vgl. auch die präzise Zusammenfassung bei Hans Dieter Betz, S. 113: „Das griechische Wort ἀνάθεμα . . . bezeichnet etwas, das dem profanen Gebrauch entzogen und der Gottheit geweiht ist, entweder als Votivgabe oder zu seinem Verderben. Paulus gebraucht den Ausdruck in letzterem Sinne.“

<sup>35</sup> Albrecht Oepke, S. 52.

von V. 7 in greifbarer Nähe auf<sup>36</sup>. D.h. im Moment besteht nicht die Gefahr, daß Paulus oder ein Engel vom Himmel die Galater mit einer falschen Botschaft verwirrt und so zum Objekt des Fluches wird, sondern es sind die nicht näher spezifizierten Eindringlinge aus v. 7, denen der Fluch gilt.

„Toleranz im landläufigen Sinn hat der Mann, der diese Worte schrieb, zweifellos nicht geübt. Sehr zu Unrecht aber hat man sein Anathema mit der Intoleranz des hellenistischen Pneumatikers und den Ketzerbannflüchen späterer Synoden zusammengestellt. Diese Bannflüche betrafen oft einzelne Dogmen, und es ging nicht selten recht menschlich dabei zu. Die hellenistische Mystik aber ist intolerant im Persönlichen: jeder Pneumatiker ist sein eigener Gott. Im Sachlichen dagegen ist die Mystik mehr als tolerant. Keine Mysterienreligion schließt die andere aus. Im Gegenteil, je mehr Weihen desto frommer! Paulus ist dagegen im Persönlichen höchst tolerant. . . . Unerbittlich ist er dagegen, wo die Sache – und zwar im vorliegenden Fall die Sache der *Freiheit* – es fordert.“<sup>37</sup>

\* \* \*

Damit sind die beiden einleitenden Briefteile besprochen; wir wenden uns nun dem Briefcorpus zu. Wir erinnern uns noch einmal an den Aufbau unseres Briefes:

- Präskript (1,1–5)
- Proömium (1,6–9)
- Briefcorpus (1,10–6,10)
  - I. Abschnitt: Der biographische Rückblick: 1,10–2,21
  - II. Abschnitt: Die theologischen Darlegungen: 3,1–5,12
  - III. Abschnitt: Die Paränese: 5,13–6,10<sup>38</sup>
- Eschatokoll (6,11–6,18)

\* \* \*

<sup>36</sup> Albrecht Oepke, ebd.

<sup>37</sup> Albrecht Oepke, ebd.

<sup>38</sup> Zum Beginn der Paränese vgl. die Studie von Otto Merk: Der Beginn der Paränese im Galaterbrief, in: *ders.*: Wissenschaftsgeschichte und Exegese. Gesammelte Aufsätze zum 65. Geburtstag, BZNW 95, Berlin/New York 1998, S. 238–259.